

Siehe und bewundere der Pöpstler Kühnheit! Ohne des Königs Befehl darf Niemand seinem Nachbar weder Ofen noch Stall einreißen; hier aber durften sie sich erkühnen, wegen der Einreißung eines Gotteshauses sich zu berathschlagen. Aber Gott stand ihnen dazu nicht bei, auf daß sie um so eher in sich gingen, und sich weiterhin aller Beschädigung und Verunehrung seiner heiligen Tempel enthielten. Dies alles schreibe ich zur Wahrung und Lehre für unsere Nachkommen, damit sie für die göttliche Wahrheit tapfer einstehen, und sich vor aller Blindheit und Unwissenheit in Gottes Wort eifrig hüten. Diejenigen aber, die mich beschimpfen, ohne meine Streitsache zu kennen, mögen sich die Mühe nehmen, daß sie sie kennen lernen, und das Wort unseres Heilands nicht mehr beschimpfen. Amen.

Quelle: Novotny J. (Übers.) 1855: *Johannes Hus – Predigten über die Sonn- und Festtageevangelien des Kirchenjahres*. Bd. 1. Görlitz, 71–75.

Die Hussitenkriege in zeitgenössischen Quellen – die Chronik des Laurentius von Březová

Obwohl die Chronik des Laurentius von Březová (tschech. Vavrinec z Březové) nicht den gesamten Zeitraum der Hussitenkriege (ca. 1419 – ca. 1436) umfasst, sondern nur die Ereignisse bis etwa 1421, ist das Werk eine wertvolle Quelle über deren Ursprung und Verlauf. Bekannt geworden sind die lateinisch verfassten Aufzeichnungen (ursprünglicher Titel „Chronicon“) als „Hussitenchronik“ (tschech. „Husitská kronika“). Ihr Autor stammte wahrscheinlich aus einer niederen Adelsfamilie. Er wurde ca. 1370 in Březová bei Kutná Hora (dt. hist. Kuttenberg, Tschechien) geboren. Bis 1394 studierte er an der Prager Universität, wo er mit dem Kreis um Jan Hus in Berührung gekommen sein dürfte, und arbeitete danach in der Kanzlei König Václav IV. (dt. Wenzel) bis zu dessen Tod 1419. Anschließend war Laurentius Rathausschreiber der Prager Neustadt (tschech. Nové Město) und wurde hier Zeuge und Teilnehmer der wichtigen politischen Ereignisse und Verhandlungen dieser Zeit.

Neben der unvollendet gebliebenen „Hussitenchronik“ übersetzte Laurentius eine Vielzahl von Werken ins Tschechische, schrieb an einer Weltchronik, die im 7. Jahrhundert n. Chr. abbricht, sowie Verse über den Sieg bei Domažlice (dt. hist. Taus), wo am 14. August 1431 die Hussiten ein Kreuzfahrerheer schlugen (latein. „Carmen insignis Corone Bohemia pro tropheo sibi divinitus concesso circa Ryzmberg et Domazlicz“). Laurentius starb nach 1437.

Verurteilung und Verbrennung des Magisters Johannes Hus

Am siebenten Tag des Monats Juni – es war der sechste Wochentag (Freitag) nach Bonifatius – in der elften Stunde verfinsterte sich die Sonne total, so daß man ohne Lichter keine Messen feiern konnte, zum Zeichen dafür, daß die Sonne der Gerechtigkeit, Christus, in den Herzen vieler Prälaten verfinstert war, die atemlos nach dem Tod des Magisters Johannes Hus lechzten, der sobald wie möglich durch das Konzil getötet werden sollte.

Am Samstag in der Oktav der Apostel Petrus und Paulus, das heißt am sechsten Tag des Monats Juli, wurde Magister Johannes Hus, der heiligen Theologie vollendeter Bakkalar, ein in seinem Leben und Lebenswandel angesehener und getreuer Prediger des Evangeliums Christi, auf falsche Zeugenaussage hin und auf Betreiben des Magisters Stephan Pálec, Doktors der heiligen Theologie, und Michaels de Causis, Pfarrers von Sankt Adalbert der Prager Neustadt, seitens des Klerus von Böhmen und auch auf Anweisung des Königs von Ungarn, Sigismund, ohne daß dem Magister die gebührende Audienz zur Rechtfertigung

seiner Unschuld gewährt war, durch das Konstanzer Konzil zum Tode verurteilt und ungerechterweise schuldig gesprochen. Nachdem die Geistlichen in öffentlicher Konzilssitzung ihn vom Priesteramt degradiert hatten, lieferten sie ihn dem weltlichen Arm aus und übergaben ihn. Er wurde aus der Stadt Konstanz hinausgeführt und auf einer Wiese an eine nach Art einer dicken Latte zurechtgemachten und in die Erde hineingeschlagenen Säule mit Ketten und Seilen angebunden und von Stroh- und Holzbündeln ringsum eingeschlossen. Während er *Christus, Sohn des lebendigen Gottes, erbarme Dich meiner* etc. heiter bis zum Ende sang, wurde er vom Feuerwirbel aufgezehrt. Nach seiner Auflösung in Asche wurde, damit nicht Überreste nach ihm auf Erden erhalten bleiben, zur Mißachtung der Tschechen die Asche sogar in den Fluß Rhein gestreut, der dort in der Nähe vorbeifließt. – Über die Abfolge seiner Gefangenschaft, der Verurteilung und seines Todes ist an anderer Stelle ausführlicher zusammenhängend berichtet und schriftlich dargelegt worden.

Verurteilung und Verbrennung des Magisters Jeronimus von Prag

Und als er zur Stätte der Hinrichtung gekommen war, hat man ihn an derselben Stelle, wo Magister Johannes Hus unschuldig den Tod auf sich genommen hatte, an eine in Gestalt einer dicken Latte zubereitete, in die Erde eingerammte Säule mit Tauen und eisernen Ketten gefesselt, aller seiner Kleider beraubt und mit Holzbündeln ringsum eingepackt, und indem er freudig *Salve festa dies* und *In deine Hände, Herr, befehle ich meinen Geist* sang, wurde er im Wirbel des Feuers verzehrt. Als man überdies sein Bettzeug und andere ihm gehörende Kleidungsstücke zu Asche verbrannt hatte, wurde diese Asche auf Wagen zu dem in der Nähe fließenden Rhein hinabgefahren und in eben diesen Fluß gestreut, damit nichts an Erinnerungstücken von ihm auf Erden zurückbliebe. Über seine Gefangenschaft und die Art seines Todes wurde an anderer Stelle breiter und vollständiger erzählt.

Verfolgung der tschechischen Utraquisten³⁹ in Kuttenberg

In diesen Zeiten also haben die treuen Tschechen, Geistliche wie auch Weltliche, die Anhänger der Kommunion beiderlei Gestalt waren und sie ehrfurchtsvoll durchführten und die unter dem ungerechten Tod des Magisters Johannes Hus glückseligen Andenkens, des treuen und angesehenen Predigers des heiligen Evangeliums, litten – der verdorbene Klerus des Königreichs Böhmen und der Markgrafschaft Mähren und vornehmlich die Bischöfe, Äbte, Kanoniker, Pfarrer und Mönche, die seine getreuen und heilsamen Warnungen, Ermahnungen und Predigten, weil sie ihren Pomp, ihre Simonie, Habsucht, Unzucht und Greuel eines fluchwürdigen Lebens aufdeckten, nicht ertragen konnten – sie hatten durch Betreiben von Geldmitteln auf seine Vernichtung hingewirkt und diesen Tod veranlaßt, so daß er im Konzil von Konstanz auf Zeugnishinterlegung falscher Zeugen hin verurteilt und durch den bittersten Tod ausgelöscht wurde, wobei der König von Ungarn, Sigismund, zu seinem Tod viel beitrug –, diese vorgenannten, wie ich sage, Getreuen erlitten im Königreich Böhmen die größten Verwirrungen, Nöte, Drangsale und Qualen von den Gegnern und Lasterern der Wahrheit, die gegen sie mit Wegnehmen ihrer Habe, mit harten Kerkerbedingungen, Hunger, Durst und Niedermetzeln der Leiber unmenschlich vorgingen. Denn die vorgenannten Feinde der Wahrheit jagten an verschiedenen Stellen des Königreiches Priester und Laien,

³⁹ Utraquisten (lateinisch sub utraque specie: „unter beiderlei Gestalt“, was sich auf die Forderung bezieht, bei der Kommunion auch den Laien nicht nur das Brot, sondern ebenso den Wein zu reichen), in der Folge Bezeichnung für den gemäßigten Flügel der Hussiten.

die für die Kelchkommunion eiferten, und lieferten sie an die Kuttenberger aus und verkauften einige um Geld, die die Kuttenberger, Deutsche, grausame Verfolger und Feinde der Tschechen und besonders derer, die die Wahrheit lieben, unter mannigfaltigen Lästerungen und verschiedenen Arten von Strafen in unmenschlicher Weise und besonders zur Nachtzeit in die tiefsten Gruben oder Schächte warfen, manche lebend, manche aber enthauptet, und zwar vornehmlich beim Schacht der Kirche des heiligen Martin vor dem Kouřimer Tor, den die Kuttenberger Tabor nannten. Das Volk von Kuttenberg aber entbrannte in einer solchen Roheit der Grausamkeit gegen die Getreuen Christi und Eiferer für Gottes Gesetz, daß innerhalb kurzer Zeit mehr als sechzehnhundert Menschen, die der hochheiligen Kelchkommunion anhängen, durch sie erbärmlich getötet und in die Schächte geworfen wurden und die Henker dabei vor Ermüdung vom Niedermetzeln oft erschöpft waren. Diesem unmenschlichen Wüten gegen die Getreuen Christi folgte gerechterweise die göttliche Rache. Denn nach Ablauf von zwei Jahren wurde eben diese Stadt der Kuttenberger (civitas ipsa Montanorum) zur Strafe der Rache für die zahlreichen unmenschlich getöteten Gläubigen fast bis auf den Boden zerstört und im Feuerwirbel verzehrt, wie im folgenden deutlich wird. Ebenso im November im selben Jahr, nämlich 1419, wurde in der Nähe von Klattau auf der Straße durch Herrn Racek von Riesenberg und seine Leute ein Priester Johannes, genannt Nákvasa, der als ein Eiferer der Kelchkommunion das Volk und besonders die Kranken beim Gang über die Dörfer mit dem Sakrament des Leibes und Blutes kommunizierte, aufgegriffen und den Deutschen von Bayern, die damals vorgenanntem Herrn Racek gegen die Klattauer zu Hilfe kamen, für ein großes Geschenk ausgeliefert. Da er aber der Kommunion in beiderlei Gestalt für das gemeine Volk keinesfalls abschwören wollte, obgleich diese Deutschen ihn dazu drängten, wurde er unter mannigfaltigen Beschimpfungen, Lästerungen und Schmähungen mit Stricken, die durch seine von Schwertern durchbohrten Hände durchgezogen waren, an einen Baum gefesselt, mit einem Haufen Zaunlatten und mit Stroh ringsum zugepackt und von Feuerflammen verzehrt.

Ebenso in denselben Tagen, nämlich des Monats November, kamen die Kuttenberger zur Stadt Kouřim, nahmen einige der Schöffen und die Ältesten dieser Stadt, Förderer der Kelchkommunion, zusammen mit dem von ehemdem König Wenzel daselbst präsentierten Pfarrer, nämlich dem Magister Johannes, genannt Chodek, und mit Priestern gefangen, luden sie gefesselt auf Wagen und brachten sie nach Kuttenberg. Als diese zur Nachtzeit in der Stadt ankamen, beschimpfte sie das Volk der Kuttenberger mit verschiedenen Lästerungen und Verketzerungen, sie warfen sogar mit brennenden Fackeln nach ihnen und übergaben sie einer harten Gefangenschaft, wobei man sie mit Fesseln und eisernen Ketten zusammenschnürte.

Manifest der Prager an die böhmischen Herren

Nach dem Sieg am Vyšehrad schrieben die Prager folgenden Brief und richteten ihn an die Barone von Böhmen, der in diesem Wortlaut folgt:

Der Wunsch alles Guten für euch, liebe Freunde!

Wir erheben bei euch Klage gegen Sigismund von Ungarn, obgleich es sich gebührt, zu sagen den König, der, uneingedenk seiner Herkunft, das Vorbild der Güte und Milde aller seiner Vorfahren von sich stieß und sich einer unerhörten Grausamkeit ergeben hat, die er der Krone des Königreiches Böhmen zu erkennen gibt durch Brandschatzung, schändliche Vergewaltigung von Mädchen und Frauen, Mord an Erwachsenen und Kindern und durch jede beliebige andere Widerrechtlichkeit, und dies auch noch, indem er letztendlich und arglistig unter Verteidigung der römischen Kirche durch Zuhilfenahme des in der christlichen Ordnung niemals begründeten, vom Papst widerrechtlich ihm gegen uns erlassenen Kreuzes

anordnet, auf welche Weise er durch schändlichste Verachtung und seinerseits unbegründete Beschimpfung vor der ganzen Welt wegen Ketzerei die tschechische Zunge ausrotten und Fremdländische in diesem Lande zu Ansehen bringen und mit ihnen die Städte der vertriebenen Tschechen besiedeln könne, wie er das offenkundig den Tag Allerheiligen vor dem Vyšehrad gezeigt hat, indem er Herren, Ritter und Edelknappen tschechischer Zunge als Verräter beschimpfte, sie verschickte und, weil er sie nicht retten wollte oder es nicht wagte, obgleich er es konnte, mehr als fünfhundert der Angesehensten um ihr Leben gebracht hat, deren Verführung wir guten Glaubens mit Bedauern beklagen als von Tschechen, die uns blutsverwandt sind und die unter seiner Anführung zur Schwächung unserer tschechischen Zunge geschlagen worden sind. Deutsche und Ungarn, grausamste Feinde unserer Zunge, verschont er, und zwar, indem er sie vor den Tschechen bevorzugt (und) stets auf dieses Ziel hinarbeitet, damit die Tschechen, wenn sie sich selbst gegenseitig hinmorden, geschwächt seien und solcherweise leichter dadurch mit Hilfe der Deutschen und Ungarn in Erschöpfung ausgerottet würden, wie man das lauthals aus dem verfluchten Mund dieses Königs gehört hat, als er sagte, er wolle das Land Ungarn dafür hingeben, wenn es im Lande Böhmen keinen Tschechen mehr gäbe.

Deshalb, liebe Freunde, ermahnen wir euch noch einmal aus Liebe und Mitleid: Wenn ihr selbst über euch und über eure angeborne Zunge euch erbarmt, die dieser Tyrann in schändlicher Ehrabschneidung zu verwehren und auszurotten gedenkt, dann sollt ihr, ohne ihm weiterhin und seiner Grausamkeit zu eurer Schande und schließlich zu eurem Untergang behilflich zu sein, euch neben uns darum bemühen, daß das Gesetz Gottes in allen heilbringenden und durch die Heilige Schrift begründeten Wahrheiten Freiheit habe ohne Unterdrückung. Dafür nämlich setzt sich dieser König mit seinen Helfershelfern ein, indem er uns von unserer Rettung abtrünnig machen und zu seinem in Konstanz verkündeten ketzerischen Glauben hinführen und zur Verdammnis bringen will, und er hat keine Nachricht und auch keinerlei oftmals von ihm erbetene Anhörung uns gewähren wollen.

Und für den Fall, daß ihr immer noch ihm geneigt sein wolltet, obgleich ihr seine augenfälligen Grausamkeiten und den maßlosen und widerrechtlichen Ruin dieses Landes seht, dann also würden wir annehmen, daß auch ihr nach der Ausrottung der tschechischen Zunge trachtet, und wir müßten uns so vor euch in acht nehmen mit Gottes Hilfe wie vor offenen Feinden Gottes und unserer Zunge. – Gegeben am Dienstag nach Allerheiligen.

Quelle: Bujnoch J. (Übers.) 1988: *Die Hussiten. Die Chronik des Laurentius von Březová 1414–1421*. Graz, 45 f., 52, 61–63, 177 f. (= Slavische Geschichtsschreiber 11).

Der Utopist der Hussitenbewegung – Peter Chelčický

Peter Chelčický (ca. 1390 – ca. 1460) entstammte einer Adelsfamilie aus dem südböhmischen Chelčice. Er wurde stark durch die Lehren John Wyclifs und Jan Hus' beeinflusst. Den vom radikalen Flügel der Hussiten (den sog. Taboriten) befürworteten Einsatz von Gewalt lehnte Chelčický jedoch ab. Er sprach sich gegen Krieg und jede Form von Macht und säkularer Autorität aus und vertrat das Ideal einer egalitären Gesellschaft nach dem Vorbild des Urchristentums. Seine religiösen und politischen Schriften machten Chelčický zu einem der wichtigsten Denker der Hussitenbewegung. Sein Hauptwerk trägt den Titel „Das Netz des Glaubens“ (tschech.